

DER MALER SERGIUS PAUSER
Von Rupert Feuchtmüller (1)

Herkunft und Jugend: Wien, Waidhofen an der Ybbs, München

Der Vater des Malers wurde am 21. November 1867 in Wien geboren und starb am 26. Dezember 1941 in Gmunden. Er erhielt seinen Vornamen Sergius von seinem Taufpaten, dem Kaiserlich Russischen Gesandtschaftsattaché Sergius Niromortzoff. Am 31. August 1893 heiratete er Maria Karoline Mattesič. Sie, die Mutter unseres Künstlers, entstammte einer Familie von Grenzoffizieren, die bis zurück zu Maria Theresias Zeiten im Banat beheimatet war; ihr Vater, in Kroatien gebürtig, war k. k. Hauptmann.

Nach drei Jahren wurde dem Ehepaar Pauser am 28. Dezember 1896 in Wien ein Sohn geboren, nämlich unser späterer Maler, der die Namen Sergius Karl Hermann erhielt. Leider verlor das Kind seine Mutter bereits mit zweieinhalb Jahren. Es wurde zunächst von seiner Großmutter mütterlicherseits erzogen. Als sein Vater kurz darauf im Jahre 1900 eine zweite Ehe mit der Fabrikantentochter Johanna Kien einging - sie wurde am 13. Mai 1872 in Wien geboren und starb am 15. Mai 1929 in Waidhofen an der Ybbs - kam der Knabe wieder in das Haus seiner Eltern.

Im Jahre 1902 trat er in Wien in die Volksschule ein und übersiedelte 1903 mit seinen Eltern nach Waidhofen an der Ybbs, wo sein Vater als Dentist arbeitete. Noch in der vierten Klasse war der Knabe ein guter Schüler der Landesrealschule, bis sich dann eine schwere Krise ankündigte. Doch liebte er seinen Vater, diesen "glücklichsten Optimisten", wie er ihn später nannte. Pausers Vater war künstlerisch begabt und hatte seinem Sohn die schönsten Märchenbücher gezeichnet, gemalt und geschrieben.

In der Pubertätszeit brach die Krise aus. In der fünften Klasse kam es zu der ersten Nachprüfung. Die sechste Klasse mußte er wegen Mathematik, Darstellender Geometrie, Physik, Geschichte und Geographie wiederholen, ja sogar im Zeichnen wurde sein Talent nur mit der Note "genügend" eingestuft.

Die Eltern gestatteten 1914 eine Osterreise nach Rom, die er mit Kameraden unternahm. Diese Reise brachte die ersten künstlerischen Ergebnisse: Aquarelle, die in Roms Gärten entstanden sind. Diese Blätter waren ihm so gut gelungen, daß er sie auch als Erwachsener noch schätzen konnte.

Nachdem Sergius am 1. März 1915 die Kriegsmatura bestanden hatte, konnte er durch die finanzielle Hilfe des Vaters, von dem er ein eigenes Reitpferd mit Sattelzeug und eine Extra-Uniform bekam, im Sommer 1915 als Einjährig-Freiwilliger zum Train nach Linz einrücken, wo eine leichtere Militärzeit für ihn erwartet wurde. Als Fähnrich zog er nach Rußland, machte 1917 den Rückzug durch die Karpaten mit und kam mit schwerer Furunkulose und offener Tuberkulose ins Lazarett nach Gossensaß und später nach Meran.

Schon während des Krieges war seine Liebe zur Malerei immer wieder zum Durchbruch gekommen. So soll er während seines Aufenthaltes in der Linzer Garnison Menschen aus dem Armenhaus gezeichnet haben.

Als der Krieg zu Ende war, wandte sich Pauser nach kurzen Versuchen an der Technischen Hochschule Wien als Architekturstudent und nach einem Kurs in der Malschule Fröhlich am Wiener Getreidemarkt an die Akademie in München, wo er am 31. Mai 1919 aufgenommen wurde. "Das kann ich auch nicht besser machen" soll das Urteil seines Prüfers gelautet haben, als er die Aufnahmearbeit des jungen Malers, einen männlichen Akt, zu bewerten hatte.

Pausers Lehrer in München waren der Historienmaler Carl Johann Becker-Gundahl (1856 - 1925), bei dem er die Zeichenklasse besuchte, und Ludwig von Herterich (1856 - 1932), der ebenfalls ein bekannter Münchner Portrait- und Monumentalmaler war. Besonderen Eindruck machte auf ihn Max Dörner (1870 - 1939) als sein Professor für Maltechnik und Kunsttheorie, der die Öl-Tempera-Mischtechnik lehrte, mit der Pauser dann selbst meisterlich umzugehen verstand. 1921 erschien Dörners bekannt gewordene Abhandlung "Malmaterial - Verwendung im Bild", das ein immer wieder benütztes Lehrbuch für die nachkommende Generation wurde.

Karl Caspar (1879 - 1956), damals erst vierzig Jahre, war der jüngste der Professoren Pausers. Seine moderne Farbauffassung vermittelte zwischen dem Ernst des Gegenständlichen, zwischen feierlicher Monumentalität und einer vor der Natur gewonnenen geistig übersetzten Farbe. Vermutlich ging der nachhaltigste Eindruck auf den jungen Pauser von ihm aus, da er als Kunst-

student im Stile dieses Lehrers expressionistische Blumenbilder und Portraits malte, die er allerdings später fast alle wieder vernichtete. Nur einige dieser frühen Arbeiten sind noch erhalten oder nachweisbar. Diese expressionistische Zeit wurde bei ihm von der Neuen Sachlichkeit abgelöst.

Pausers erste Frau Anny erzählt, wie er damals bei gemeinsamen Ausstellungsbesichtigungen in München bewundernd und gebannt vor den Bildern der Maler Carl Hofer, des frühen Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner und vor allem Otto Dix stand, die seine frühe Auffassung beeinflussten. Überrascht entdeckte er auch die Welt Paul Klees und die der Dadaisten. Es war eine anregende Zeit für den Studenten Pauser, denn München war in den frühen zwanziger Jahren ein künstlerisch sehr lebendiger Boden. Es spricht nun für die Sicherheit der eigenen Auffassung Pausers, daß er seinen Weg allein gehen wollte, unbeirrt von der künstlerischen Unruhe, unbeirrt von neuen Experimenten, denen die Zukunft zu gehören schien.

Als Pauser am 4. September 1924 mit Anny Schrey in Waidhofen die Ehe schloß, war auch sein Berufsziel fixiert: er wollte frei schaffender Künstler bleiben, was in dieser schweren Zeit mit Opfern verbunden war. Ein kurzer Versuch an der Wiener Akademie - im Jahre 1925/26 studierte er drei Monate bei Karl Sterrer - scheint ihn nur auf seinem Weg zu einer strengen, stilisierten Auffassung im Sinne der Neuen Sachlichkeit bestärkt zu haben. Pauser selbst schreibt in einem handgeschriebenen, schlagwortartigen und sachlichen Lebenslauf, daß er zwei Jahre zurückgezogen auf dem Lande lebte und Portraits und Landschaften malte.

Mitgliedschaft in der Wiener Secession, internationale Erfolge

Am 1. September 1926 hatte Sergius Pauser mit seiner jungen Frau das Atelier in der Rechten Wienzeile 85, Tür 26, bezogen. Obwohl sich die Eltern seiner Frau bei der Eheschließung bereit erklärt hatten, die finanzielle Sicherung durch ein monatliches Fixum zu gewährleisten, damit die künstlerische Entwicklung des Malers, dessen hohe ethische Einstellung sie sehr schätzten, nicht behindert werde, waren die beiden jungen Menschen in der großen Stadt doch ganz auf sich gestellt.

